

Leopold Silberstein – ein deutsch-jüdischer Intellektueller aus Berlin als Kulturbotschafter der Tschechoslowakischen Republik

Klaas-Hinrich Ehlers

In den vergangenen zwei Jahren hat Konrad Herrmann in enger Folge drei Bücher über bzw. von Leopold Silberstein veröffentlicht. Das weitgehend vergessene Leben und Werk von Leopold Silberstein, der sich selbst 1935 in einem Antrag auf Aufenthaltsgenehmigung in der Tschechoslowakischen Republik als „Privatgelehrter und wissenschaftlicher Schriftsteller auf den Gebieten der Slawistik, Philosophie und Soziologie“ (zit. n. HERRMANN 2015: 76) bezeichnete, verdienen in der Tat eine besondere Beachtung. 1900 als einziges Kind einer großbürgerlichen, liberal-jüdischen Familie in Berlin geboren, studierte Silberstein in Berlin schwerpunktmäßig Philosophie, Slawistik und Osteuropageschichte, belegte aber auch Lehrveranstaltungen zur Musikwissenschaft, Soziologie und Psychologie (s. das Studienbuch Silbersteins zit. n. HERMANN 2015: 15ff.). Nach seiner Dissertation über Černyševsky als Belletrist im Jahr 1922 konnte er auf der Grundlage des Familienvermögens seine Studien fortsetzen und begann mit Vorarbeiten zu einer Habilitationsschrift über die Gründung des tschechoslowakischen Staates. Im Zusammenhang mit diesen Recherchen fuhr er mehrfach zu Archivreisen nach Prag und knüpfte erste Kontakte mit dort tätigen Wissenschaftlern. Mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten zerschlugen sich für Silberstein die Habilitationspläne in Deutschland und er musste mit seiner Frau Jenny ins Exil gehen, weil sie als „Sozialisten“ (HERRMANN 2014a: 26) und Silberstein als Jude für ihr Leben fürchten mussten. Silbersteins wissenschaftlichen Kontakte nach Prag und seine perfekten tschechischen Sprachkenntnisse legten es nahe, dass die junge Familie mit ihrer ersten Tochter Prag als Zufluchtsort wählte. Bis zur faktischen Enteignung seines Grundbesitzes in Berlin konnte die Familie noch einige Zeit von Mieteinnahmen aus Berlin leben, danach musste sich Silberstein von Honoraren für Veröffentlichungen in verschiedenen Zeitungen und Zeitschriften, darunter in der *Prager Presse*, durchschlagen.

Wie für andere deutsch-jüdische Intellektuelle im Prager Exil bot auch für Silberstein das von Antisemitismus und deutschem Nationalismus stark geprägte Wissenschaftsumfeld der Deutschen Universität Prag kaum Anknüpfungspunkte. Silberstein suchte daher enge Anbindung vor allem an die tschechischen Kultur und Wissenschaft. Den Zugang erleichterte hier eine Vielzahl von Wissenschafts-„Zirkeln“ in Prag, die wie der Prager Linguistik-Zirkel oder der *Cercle Philosophique de Prague* als eine Art außeruniversitäre ‚Pufferzonen‘ zwischen den antagonistischen nationalen Wissenschaftsmilieus der Stadt vermitteln konnten und nach 1933 vermehrt auch Zulauf von deutschen Immigranten und libe-

ralen Prager deutschen Wissenschaftlern bekamen (EHLERS 2005: 431-489). Herrmanns umfassende Silberstein-Biografie zeigt auf der Basis akribisch zusammengetragener Nachweise, dass Silberstein in seinen ersten Prager Jahren eine äußerst aktive Beteiligung an den verschiedensten literarischen und wissenschaftlichen Vereinigungen der Stadt entfaltete (HERMANN 2015: 79-132). Auf Publikationshonorare dringend angewiesen wurde Silberstein zudem gleichsam zum Protokollführer der aktuellen intellektuellen Entwicklungen der Tschechoslowakischen Republik, zu denen er eine dichte Folge von Veranstaltungsbesprechungen und Rezensionen in deutscher, französischer oder tschechischer Sprache veröffentlichte (Publikationsliste in HERRMANN 2015: 371-380).

Silberstein war nicht nur innerhalb kurzer Zeit zu einem überaus aktiven Mitglied tschechischer Kultur- und Wissenschaftskreise geworden, er hatte in Weiterverfolgung seiner Arbeiten zur Staatsgründung der Tschechoslowakischen Republik darüber hinaus direkte Kontakte zur Regierung und insbesondere zum tschechischen Außenministerium gesucht und gefunden, die ihn seit 1936 stark protegierten. Silbersteins Anregung, eine kulturpolitische Vortragsreise in die baltischen Staaten und nach Skandinavien zu unternehmen, traf auf entsprechende außenpolitische Ambitionen der Tschechoslowakei und wurde im Frühjahr 1936 mit Finanzierung durch das Außenministerium verwirklicht. Die durch diese Reise vertieften Kontakte zur Universität in Tartu führten schließlich dazu, dass mit diplomatischer und finanzieller Unterstützung des tschechoslowakischen Außenministeriums für Silberstein in Tartu ein Lektorat für tschechische Sprache und Kultur eingerichtet wurde, das Silberstein 1937 antrat. Die Umstände und Hintergründe dieser bemerkenswerten Tatsache, dass ein deutsch-jüdischer Immigrant – sogar gegen den Widerstand deutschnational orientierter Kreise in Estland – als offizieller Vertreter der tschechoslowakischen auswärtigen Kulturpolitik eingesetzt wurde, werden in Herrmanns ausführlicher Silberstein-Biografie wiederum auf der Grundlage zahlreicher Archivdokumente detailliert nachgezeichnet. Die Zerschlagung der Tschechoslowakei 1939 entzog auch Silberstein in Estland die Existenzgrundlagen, er konnte sich aber mit der Hilfe von Freunden, durch Vorträge und später mit Russischunterricht in Tartu halten. „Die Tragik eines heimatlosen Menschen“ (zit. n. HERRMANN 2014a: 56), die Silberstein in einem Vortrag 1939 ansprach und die er mit tausenden Exilanten in Europa der 1930er Jahre teilte, kam zu ihrem grausamen Abschluss, als Silberstein nach der deutschen Okkupation Estlands 1941 der Gestapo ausgeliefert und ermordet wurde. Einzelheiten dieses Emigrantenschicksals, das einerseits traurig zeittypisch war, andererseits wegen seiner engen Verflechtung mit der tschechoslowakischen Kultur und Politik ganz außergewöhnliche Bedeutung hatte, sollen hier nicht nachgezeichnet werden. Sie sind in Konrad Herrmanns Silberstein-Biografien im Detail nachzulesen, die er in einer gedrängten Kurzform in der Reihe *Jüdischer Miniaturen* und in einer fast 400 Seiten umfassenden

Langversion des Wissenschaftsverlags *be.bra* veröffentlicht hat. Beide Biografien werden geradezu getragen durch unzählige, zum Teil im Faksimile reproduzierte Archivadokumente, die Herrmann in wirklich beeindruckend breiter und zielsicherer Recherche in deutschen, tschechischen, estnischen, amerikanischen und englischen Archiven zusammengetragen hat. Und beide Biografien sind mit zahlreichen zeitgenössischen Fotografien und Abbildungen bereichert und ansprechend gestaltet.

Hier soll nur noch kursorisch auf den Band mit Vorträgen Silbersteins eingegangen werden, die dieser 1936 auf seiner Reise nach Tartu, Tallinn und Helsinki gehalten hat (HERRMANN 2014b). Detaillierte Berichte Silbersteins an das Prager Außenministerium über den Verlauf der Vortragsreise druckt Herrmann im einleitenden Teil des Textbandes ab und reichert seine genaue Rekonstruktion dieser Vortragsreise um weitere Dokumente zu den Verhandlungen im Vorfeld der Fahrt, zu diplomatischen Korrespondenzen im Hintergrund und zur Rezeption dieser Vorträge in der örtlichen Presse an. Herausgearbeitet wird dabei auch, dass die Anwesenheit Silbersteins in Estland 1936 von der deutschen Gesandtschaft und auch schon von Agenten der Gestapo misstrauisch beobachtet wurde (HERRMANN 2014b: 50). Von den an dreizehn Vortragsterminen in Estland und Finnland präsentierten sechs verschiedenen Vorträgen Silbersteins versammelt der Band die fünf Beiträge zu *Rationalismus und Irrationalismus; ihre Rolle in der heutigen geistigen Krise, Die Verwirklichung der Philosophie in der Politik: T. G. Masaryk und Dr. Edvard Beneš, Das tschechische literarische und kulturelle Leben der Nachkriegszeit, Der heutige Stand der Rassentheorien; ihre wissenschaftlichen Grundlagen und ihre soziale Tragweite und Der heutige Stand der Frauenfrage*. Die ersten beiden Vorträge hat Silberstein 1937 selbst als Broschüre unter dem Titel *Kämpfende Vernunft* publiziert (SILBERSTEIN 1937), den Herrmann für seine Textanthologie übernimmt. Die drei übrigen Texte gibt Herrmann erstmalig aus dem Manuskript heraus (HERRMANN 2014b: 7): Das Manuskript zum Vortrag über die Frauenfrage ist im Familienarchiv der Nachkommen Silbersteins überliefert, zwei weitere Manuskripte liegen im Archiv der Kanzlei des Präsidenten der Tschechischen Republik (HERRMANN 2014b: 39, ohne Angabe der Signatur). Unterlagen zu einem weiteren Vortrag der Reise über „Möglichkeiten und Aufgaben der gegenwärtigen Soziologie“, den Silberstein nach eigenen Angaben „ohne Manuskript, nur auf Grundlage eines Konспекts“ (zit. n. HERRMANN 2014b: 36, alle folgenden Seitenangaben ebenfalls aus dieser Ausgabe) gehalten hat, konnten nicht aufgefunden werden.

Silberstein, stellt sich dem Publikum selbst als „als philosophischer Soziologe“ (S. 171) vor. Damit heißt für ihn „eine gesellschaftliche Erscheinung ursächlich erfassen, [...] die geistig-gesellschaftlichen Kräfte begreifen, die sie herbeigeführt haben“ (S. 173). Seine Analysen und Interpretationen sind wie bei vielen seiner Zeitgenossen in erster Linie geistesgeschichtlich konturiert. So führt er

gleich im ersten Vortrag die aktuelle „Krise der Wirtschaft, der Gesellschaft, der Demokratie“ auf ihre „gemeinsame Grundlage“ zurück, die er in einer der „schwersten Krisen des Geistes“ (S. 55) verortet. In folgendem Vortragsverlauf durchmustert Silberstein dann die zeitgenössische Philosophiegeschichte nach gefährlichen Tendenzen und verschiedenen Spielarten des „Irrationalismus“. Angesichts der wenige Jahre später blutig kulminierenden europäischen Katastrophe muss Silbersteins geistesgeschichtliche Diagnose und seine Beschwörung des „echten, gereinigten Rationalismus“ (S. 80) jedenfalls ex post als rührend harm- und hilflos erscheinen. Auch seinem Überblick über „das tschechische literarische und kulturelle Leben der Nachkriegszeit“, der ihn als einen tiefen Kenner aktueller Entwicklungen in der tschechischen Wissenschaft und Literatur ausweist, schaltet er eine besonders umfangreiche geistesgeschichtliche Vorgeschichte voran. Hier reicht diese Vorgeschichte der aktuellen Entwicklungen sogar bis in die „Cyrrillmethod- und die Sankt-Wenzels-Tradition“ (S. 117) zurück und ist darauf ausgerichtet, kennzeichnende Charakterzüge der tschechischen Kultur herauszuarbeiten, die sich über die Jahrhunderte bis hin in gegenwärtigen Entwicklungen immer wieder manifestierten. Auch mit diesen charakterologischen Bestimmungen eines „praktischen Zug(s) ... der slavischen Mentalität“ (S. 118), des „antizipatorischen Nationalcharakters“ (S. 135) der Tschechen und einer harmonischen „Synthese zwischen positivistischem und normativem Denken“ (S. 140) in der nationalen tschechischen Kultur bewegt sich Silberstein ganz im Duktus seiner Zeit, der aus heutiger Sicht nur noch als historisch zu bewerten ist.

Die geistesgeschichtliche Ausrichtung seiner soziologischen Analyse führt ihn auch bei der Behandlung des „heutigen Standes der Frauenfrage“, zunächst dazu, vor allem die „geschichtlichen Triebkräfte“ (S. 179) im Bereich der Religions-, Philosophie- und Wissenschaftsgeschichte herauszuarbeiten, die den gegenwärtigen Verhältnissen zugrunde liegen. In seinem Vortrag zur Frauenfrage mündet diese geistesgeschichtliche Vorgeschichte dann aber auch in einer Sichtung der wirtschaftlichen und juristischen Verhältnisse der Frauen in verschiedenen Ländern, und führt zu so bitter-treffenden Befunden wie dem, dass die eigentlich erstrebenswerte Berufstätigkeit der Frauen in der „liberal-kapitalistischen Epoche“ zur „Dumpingkonkurrenz gegen den Mann“ (S. 178) verkehrt werde. Sein Vortrag über den „Stand der Rassentheorien“, „deren praktische Auswirkungen“ Silberstein, wie er sagt, am eigene Leibe „zu spüren bekommen hatte“ (S. 143), ist aus heutiger Sicht vor allem von Interesse, weil er daran erinnert, dass in der Rassentheorie um 1936 keineswegs „alles gleichgeschaltet“, sondern vielmehr „alles in Bewegung“ (S. 169) war. Silberstein konstatiert sogar, dass auf der Ebene der (pseudo)wissenschaftlichen Diskussion, ungeachtet der Tatsache, dass derartige Theorien „in diesen trüben Tagen ein Politikum“ geworden waren, bereits eine „Rückbildungsprozess“ (S. 169) eingesetzt habe. Sein Vortrag gibt einen Über-

blick über die außerordentlich divergenten bis widersprüchlichen Ansätze des Rassismus, die er immer wieder ironisch dadurch ad absurdum führt, dass er sie in allen ihren Konsequenzen ausbuchstabiert. Wie sehr derartige Gedankenrichtungen damals aber in den Alltagsdiskurs eingegangen waren, wird dann deutlich, wenn Silberstein selbst in eng begrenzten Fällen „asozialer Veranlagung, sowie für eine Reihe körperlicher Krankheiten“ „Sterilisierungsmaßnahmen“ (S. 155) für immerhin erwägenswert hält.

Im Zentrum der Vortragsreise stehen aber eindeutig seine Ausführungen über Masaryk und Beneš, die er mit leicht variierendem Titel und vermutlich ebenso variierender Akzentuierung auf der Reise insgesamt viermal vorgetragen hat. Dieser Text zur *Verwirklichung der Philosophie in der Politik* schlägt passagenweise hymnische Töne an. Silberstein bemüht sich hier in jeder Beziehung um Kohärenzstiftung, so interpretiert er den Bildungsgang, die philosophische Entwicklung und die politischen Entscheidungen Masaryks als konsequente Vollendungen der „Doppeltheit seiner geistigen Anlagen“ (S. 83), aus dem „wechselnde[m] Mit- und Gegeneinander der theoretischen und praktischen Interessen in Masaryks Charakter“ (S. 85). Wie das Leben Masaryks (s. S. 113) scheint Silberstein auch Leben und Werk von Beneš „durch eine providentielle Kraft gelenkt“ (S. 100), auch bei ihm sieht Silberstein nur folgerichtige Entwicklungen: „Zwischen der Haltung des einstigen Revolutionärs und der des jetzigen Staatsoberhauptes besteht keine wirkliche Antinomie; alles erklärt sich aus der gleichen Vernunft“ (S. 110). Entsprechend mündet auch die Kooperation der beiden Politiker bei Silberstein „trotz der starken Verschiedenheit der Ausgangspunkte“ (S. 112) in ein Verhältnis „vollendeter Harmonie“ (S. 101). Als Analysen der damaligen politischen Entwicklungen und Kräfteverhältnisse können die auch hier wieder geistesgeschichtlich und charakterologisch eingebetteten Erörterungen Silbersteins heutigen Lesern wenig bieten. Sie sind aber ein herausragendes Beispiel für die zeitgenössische Masaryk-Rezeption mit ihren zentralen Topoi von „Thomas Masaryk als Befreier“ und als „höchste geistige Autorität“ (S. 82) der jungen Nation. Und Silbersteins Darstellungen zu Beneš und Masaryk stehen für die tiefe Loyalität des Immigranten mit dem Staat, der ihm Zuflucht vor Verfolgung bot, sowie für seine große Wertschätzung demokratischer, „rational“ geordneter und humanistisch begründeter Staatsverhältnisse, die so scharf vom grassierenden Irrationalismus in Deutschland abstachen. Wie sehr sich Silberstein drei Jahre nach seiner Emigration mit der Tschechoslowakei identifizierte, wird auch daran deutlich, dass er von tschechoslowakischen Verhältnissen in seinen Vorträgen immer weder mit dem inklusiven „Wir“, zum Beispiel als von „unserem Kulturleben“ (S. 126), spricht.

Silbersteins Vorträge sind mit ihrer geistesgeschichtlichen und charakterologischen Ausrichtung heute in Teilen wohl nur noch als typische Zeitdokumente zu lesen, sie zeigen dafür aber umso deutlicher, wie sich die Tschechoslowakische

Republik 1936 nach außen hin präsentiert wissen wollte: als ein auf rationaler Reflexion und auf humanistischen Werten gegründeter Staat. Konrad Herrmann beschreibt die Funktion der Vorträge Silbersteins ganz zu Recht als wirkungsvolle „Kulturpropaganda für die Tschechoslowakei“ (HERRMANN 2014a: 39).

Noch eine Beobachtung, die alle Vorträge Silberstein betrifft, sei angefügt: Es fällt auf, dass in dem Bild der Tschechoslowakei, das diese Vorträge präsentieren, die deutschsprachige Bevölkerungsgruppe so gut wie gar keinen Platz hat. Deutsche Kultureinflüsse werden allenfalls einmal für die Vergangenheit und dort vielfach als Kontrastfolie zu tschechischen kulturellen Entwicklungen erwähnt. Die in den 1930er Jahren rasch zunehmenden innerstaatlichen Spannungen im deutsch-tschechischen Verhältnis finden bei Silberstein keine Erwähnung. Dass die Frage der Deutschen in der Tschechoslowakischen Republik geradezu sorgfältig ausgespart wird, wird deutlich, wenn Silberstein das Problem „der Einheit der tschechoslowakischen Nation“ ausschließlich als „unzerstörbare Einheit der Tschechen und der Slovaken“ (S. 116) verhandelt.

Konrad Herrmanns Silberstein-Bücher bieten einen archivalisch ganz ausgezeichnet fundierten Ausgangspunkt und spannende Anregung für viele weitergehende historiografische Fragestellungen, die sich an Leben und Werk des hier wieder entdeckten Autors und Menschen knüpfen lassen. Silbersteins Leben und Werk reichen in die Geschichte der deutschen Slawistik, Philosophie und Soziologie hinein, in ihnen formulieren sich das Krisenbewusstsein und die gesellschaftlichen Utopien der 1930er Jahre, sie sind ein Bruchstück aus der langen Geschichte der Verfolgung jüdischer Intellektueller in Deutschland, sie geben einen lebhaften Einblick in das kulturelle Milieu der Exilanten in Prag, lenken dabei die Aufmerksamkeit auf einzelne wissenschaftliche Vereinigungen der Stadt wie insbesondere auf den noch unerforschten Prager Philosophischen Zirkel, sie exemplifizieren die zeitgenössische Masaryk-Rezeption und werfen ein erhellendes Schlaglicht auf die auswärtige Kulturpolitik der Tschechoslowakischen Republik.

Literatur

EHLERS, Klaas-Hinrich (2005): *Strukturalismus in der deutschen Sprachwissenschaft. Die Rezeption der Prager Schule zwischen 1926 und 1945*. Berlin, New York: de Gruyter.

HERRMANN, Konrad (2014a): *Leopold Silberstein. Ein Berliner Slavist* (=Jüdische Miniaturen, 147). Berlin: Hentrich & Hentrich.

HERRMANN, Konrad (2014b): *Kämpfende Vernunft. Leopold Silbersteins Vortragsreise 1936*. Nordstedt: BoD – Books on Demand.

HERRMANN, Konrad (2015): *Leopold Silberstein. Slavist und Philosoph*. Berlin: **be.bra** Wissenschaft.

SILBERSTEIN, Leopold (1937): *Kämpfende Vernunft: das Beispiel von Masaryk und Beneš*. Prag: B. Jakowenko.